

Haushaltsrede 2026

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Hertwig, sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Dr. Mösel, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat.

Es ist kein Geheimnis mehr, wir müssen es heute offen aussprechen: Die fetten Jahre in Neckarsulm sind vorbei. 2026 fehlen uns 30 Millionen Euro im Budget, und ab 2027 werden sich unsere Gewerbesteuererinnahmen nahezu halbieren. Das ist keine vorübergehende Delle, das ist eine strukturelle Vollbremsung. Lange habe ich darüber nachgedacht, was man in einer solchen Situation sagt. Ich möchte Sie heute nicht mit einem weiteren Zahlenintermezzo langweilen – das Zahlenwerk kennen wir alle, wir haben es in den Ausschüssen rauf und runter diskutiert. Lassen Sie uns stattdessen über die Substanz sprechen.

1. Die schwäbische Hausfrau und die neue Realität

Früher hieß es oft: „Wir müssen sparen wie die schwäbische Hausfrau.“ Doch dieses Bild hinkt heute gewaltig. Die schwäbische Hausfrau von heute sitzt nicht mehr nur zu Hause und spart am Haushaltsbuch – sie ist heute selbst berufstätig, weil das Geld vorne und hinten nicht mehr ausreicht. Was wir von ihr lernen können, ist nicht nur das Sparen, sondern der Zwang, nach neuen Einnahmequellen Ausschau zu halten. Genau das ist unser Auftrag: Wir müssen umdenken.

2. Das Ausgabenproblem und die Kreisumlage

Seien wir ehrlich: Neckarsulm hat kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem. Wir leben seit Jahren auf zu großem Fuß. Erschwerend kommt hinzu, dass wir von außen unter Druck gesetzt werden. Wenn dem Landrat das Geld fehlt, holt er es sich über die Kreisumlage bei den Kommunen. So einfach ist die Welt für ihn – für uns bedeutet es jedoch, dass wir die Zeche zahlen müssen, während unser eigener Spielraum schrumpft. Wir dürfen die Kostenschraube nicht stetig weiter nach oben drehen. Wir stehen in der Verantwortung gegenüber

den nachfolgenden Generationen. Unser Ziel muss es sein, irgendwann eine funktionierende Stadt ohne erdrückende finanzielle Verpflichtungen zu hinterlassen.

3. Eigentum verpflichtet – und belastet

Eigentum verpflichtet – und in unserer Lage belastet es oft mehr, als es nutzt. Es ist gut und richtig, dass die Verwaltung begonnen hat, unseren Besitz zu sortieren und nicht benötigte Gebäude abzustößen. Viele städtische Immobilien belasten nicht nur das Budget, sondern binden auch massiv Personal im Bauhof. Wir müssen uns fragen: Was brauchen wir wirklich? Die Investitionsliste ist lang und monetär mehr als gewichtig. Alles, was bisher als selbstverständlich galt – Veranstaltungen, Förderungen, Besitz –, muss auf den Prüfstand. Wir müssen den Mut haben zu sagen: Manche Wünsche werden später oder gar nicht realisiert. Wir dürfen keine falschen Versprechungen machen.

4. Personal und Effizienz

Ein gewaltiger Teil unserer Einnahmen wird von den Personalkosten aufgefressen. Eine Wiederbesetzungssperre ist ein erster Schritt, aber sie greift zu kurz, wenn wir nicht wissen, wer was tut. Ohne eine klare Arbeitszeitbewertung wissen wir nicht, ob Aufgaben effizient verteilt sind. Wir riskieren sonst, dass die Arbeit auf Kosten der Gesundheit derer geht, die die Überlastung abfedern müssen.

5. Zivilgesellschaft und Ehrenamt: Unsere wichtigste Ressource

Gerade wenn das Geld knapp wird, brauchen wir eine starke Zivilgesellschaft. Die Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren – in Vereinen, in der Kultur, bei der Versorgung von Jung und Alt –, sind von unschätzbarem Wert. Sie leisten Unglaubliches, ohne dafür einen Euro zu verlangen, und sparen unserem Haushalt damit riesige Beträge ein. Ihnen gebührt nicht nur unser Respekt, sondern unsere volle Unterstützung. Das Ehrenamt ist ein starkes Rückgrat von Neckarsulm.

6. Zukunft gestalten trotz Krise

Trotz Spardruck dürfen wir die Zukunft nicht vergessen. Wir müssen in Projekte investieren, die Neckarsulm zukunftsfähig machen: Klimaschutz, Mobilität und Starkregenmanagement sind keine Luxusprobleme, sondern Pflichtaufgaben. Und wir müssen kreativ werden: Warum betreiben wir keine Innenverdichtung in unseren Gewerbegebieten? Warum geben wir Start-ups nicht noch mehr Raum bei uns? Wir müssen neue Einnahmen generieren, statt nur den Mangel zu verwalten.

7. Ein Wort an die „Kritiker“

Zum Schluss ein Wort an all jene, die in den sozialen Medien lautstark kritisieren und meinen, alles besser zu wissen. Kritik ist wichtig – sie gehört zur Demokratie. Aber Politik besteht nicht aus Kommentaren, sondern aus Verantwortung. Wer glaubt, es gehe einfacher, den lade ich ein: Engagiert euch in Vereinen oder Parteien, lasst euch wählen, gestaltet mit. Denn wer Verantwortung übernimmt, merkt schnell, dass Entscheidungen immer innerhalb von Gesetzen, Zuständigkeiten und begrenzten finanziellen Spielräumen getroffen werden müssen. Gute Ideen sind wertvoll – aber nur, wenn sie auch tragfähig sind. Mit bloßen Worten lassen sich keine Haushaltslöcher schließen.

Fazit

Wir haben in Neckarsulm einen sehr hohen Standard, aber – um unseren Kämmerer zu zitieren – das ist aktuell noch nicht unser Niveau. Wir müssen lernen, mit weniger mehr zu erreichen. Das wird weh tun, aber es ist notwendig. Unter Berücksichtigung all dieser Punkte und im Vertrauen auf eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit stimme ich dem Haushaltsplan 2026 zu. Vielen Dank.

Uli Bertok

NEU-Neckarsulm e.V.